

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infanteriestellen.
Wahlkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.

vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Frangierlohn

Einrückungsgebühr: 15 Pfg.

die Spaltenbreite beträgt 10 Zeilen oder deren Raum.

Reklamen die 91 mm breite Zeile 30 Pfg.

Abgabe wird nur bei Wiederholungen gewährt

Nr. 191.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag den 21. August 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil

Gesetz.

betr. den Schutz der Brieftauben, vom 28. Mai 1894.

§ 1.

Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist und nach welchen im freien betroffenen Tauben der freien Zueignung oder der Züchtung unterliegen, finden auf Militär-Brieftauben keine Anwendung. Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhäus übergeben, dem Eigentümer des letzteren gehören.

§ 2.

In soweit auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrzeiten für den Taubenflug bestehen, finden dieselben auf die Reiseflüge der Militär-Brieftauben keine Anwendung. Die Sperrzeiten dürfen für Militär-Brieftauben nur einen zusammenhängenden Zeitraum von höchstens 10 Tagen im Frühjahr und Herbst umfassen.

Sind längere als zehntägige Sperrzeiten eingeführt, so gelten für Militär-Brieftauben immer nur die ersten 10 Tage.

§ 3.

Als Militär-Brieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär- (Marine) Verwaltung gehören und derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind. Privatpersonen gehörige Militär-Brieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militär-Verwaltung zur Verfügung gestellt hat.

§ 4.

Für den Fall eines Krieges kann durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden, daß alle gesetzlichen Vorschriften, welche das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet oder einzelne Teile desselben außer Kraft treten, sowie daß die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde mit Gefängnis bis zu 3 Monaten zu bestrafen ist.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises

ernenne ich an vorstehende Bestimmungen mit dem Auftrage, wiederholt auf ortsübliche Weise bekannt machen zu lassen, daß Brieftauben unter keinen Umständen abgeschossen werden dürfen, da dergleichen tragende Tiere abgeschossen werden könnten. Das stellvertretende General-Kommando in Frankfurt a. M. legt Wert darauf, daß dies nicht geschieht. Simburg, den 20. August 1914.

Der Landrat.

Belanntmachung.

Betrifft: Schlachtviehbeschau und kreistierärztliche Tätigkeit. Die Ausübung der Ergänzungsbeschau in denjenigen Gemeinden des Kreises, welche dem Kreistierarzt Wenzel in Simburg übertragen sind, wird bis zur Rückkehr desselben dem Schlachthofsdirektor Dr. Born in Simburg übertragen. Im Falle der Verhinderung des Dr. Born sind die in meiner Belanntmachung vom 31. Dezember 1906 L. 16286 (Kreisblatt-Sonderabdruck von 1907 Seite 141) zum Vertreter des Kreistierarztes Wenzel bestellten Tierärzte zur Ergänzungsbeschau heranzuziehen. Meine Belanntmachung vom 12. Januar 1911 (Kreisblatt-Sonderabdruck Seite 4) über die Bestellung des Tierarztes Hannappel-Sadamar zum

Vertreter in der Ergänzungsbeschau für eine Anzahl Gemeinden tritt bis zur Rückkehr des Hannappel ebenfalls außer Kraft. An dessen Stelle wird Tierarzt Schönberg in Oberbiefenbach mit der Vertretung des Dr. Born betraut.

Die Ausstellung von Gesundheitszeugnissen für Händlerfleisch — wie sie in der Viehschau- und Viehpolizeibehörde des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 23. März 1914 (Regierungs-Amtsblatt Seite 147) vorgeschrieben ist — wird für den ganzen Kreis Simburg dem Schlachthofsdirektor Dr. Born in Simburg übertragen.

Alle Anträge auf Vornahme der Ergänzungsbeschau oder Untersuchung von Händlerfleisch sind an Dr. Born direkt zu richten. Sie können auch telefonisch unter Nr. 102 (Schlachthof Simburg) in der Zeit von vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 3—6 Uhr gestellt werden. Die Anträge sind nach Möglichkeit so zu stellen, daß sie von Dr. Born Dienstags, Freitags, Samstags oder Sonntags erledigt werden können.

Alle übrigen Funktionen des Kreistierarztes werden von den nach meiner Belanntmachung vom 10. ds. Mts. (Kreisblatt Nr. 183) mit dessen Vertretung betrauten Kreistierärzten Veterinär Dr. Emmerich in Weilburg und Vogler in Langenscheidt wahrgenommen, insbesondere auch die Anträge von Bullen, Ebern und Ziegenböden. Bezügliche Anträge sind an die genannten beiden Kreistierärzte direkt zu richten, und zu wiederholen, wenn Anforderung bereits bei dem Kreistierarzt Wenzel beantragt war, aber bis jetzt noch nicht erfolgt ist.

Simburg, den 18. August 1914.

Der Landrat.

Der Krieg.

Die Unsrigen erfolgreich zu Wasser und zu Land

Berlin, 20. Aug. Die beiden kleinen Kreuzer „Straßburg“ und „Stralsund“ haben in den letzten Tagen einen Vorstoß nach der südlichen Nordsee ausgeführt. Hierbei lieferte die „Straßburg“ unter der englischen Rüste zwei feindliche Unterseeboote, von denen sie eines auf größere Entfernung mit wenigen Schüssen zum Sinken brachte. „Stralsund“ kam in ein Feuergefecht mit mehreren Torpedobootzerstörern auf größere Entfernungen. Zwei Zerstörer erlitten Beschädigungen. Bei dieser Gelegenheit konnte ebenso wie bei der Erkundungsfahrt eines Luftschiffes bis zum Stageral erneut festgestellt werden, daß die deutsche Küste und ihre Gewässer frei von Feinden sind und die neutrale Schifffahrt unbehindert passieren kann.

Berlin, 20. Aug. Unsere Truppen eroberten bei Tielmont eine Feldbatterie, eine schwere Batterie und eine Fahne und machten 500 Gefangene. Unsere Kavallerie nahm dem Feinde bei Verwey zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre. (Tielmont oder Tienen liegt auf halbem Wege zwischen Vättich und Brüssel. Red.)

Amsterdam, 20. Aug. In Brüssel ließ der Bürgermeister in der vergangenen Nacht Proklamationen anhängen, daß die Besetzung Brüssels durch die Deutschen bevorstehe. Er ersucht zu vollkommener Ruhe. Die Stadtverwaltung bleibt auf dem Posten, die Bürgerwehr ist entwaffnet; die Waffen wurden nach Antwerpen gebracht. (Feststr. Ztg.)

Berlin, 20. Aug. Die deutschen Truppen sind heute in Brüssel eingezogen.

Berlin, 20. Aug. Die zum zweitenmal an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat in unserem Volke die Befürchtung erweckt, als sei Deutschland zu Zugeständnissen geneigt. Diese Befürchtung ist unbegründet. Es handelt sich nach unseren ersten Erfolgen um einen letzten Versuch, die irreführende Meinung Belgiens zu seinem eigenen Besten umzustimmen. Da Belgien an der Entgegensetzung abweist, so hat es alle Folgen eines Handelns selbst zu tragen. Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt. Der Generalquartiermeister v. Stein.

Jena, 19. August. Ernst Haeckel und Rudolf Cudde, die beide lange Jahre durch zahlreiche wissenschaftliche und persönliche Beziehungen mit England verbunden gewesen sind, veröffentlichten eine Erklärung, in der sie der inneren Empörung über das gegenwärtige Verhalten Englands Ausdruck geben. Die Erklärung schließt: Die Weltgeschichte zeigt, daß solche Gefühlsregungen die Völker nicht aufwärts, sondern abwärts führen.

In der Gegenwart aber vertrauen wir fest auf das gute Recht, die überlegene Kraft und den unbegrenzten Siegeswillen des deutschen Volkes, doch müssen wir zugleich tief beklagen, daß jener schrankenlose Egoismus auf unabsehbare Zeit das geistige Zusammenwirken der beiden Völker zerstört hat, das soviel Gutes für die Entwicklung der Menschheit verheißt. ... Auf England allein fällt die ungeheure Schuld und die weltgeschichtliche Verantwortung!

Berlin, 20. Aug. Telegramm aus Kiautschou: In Bestätigung der Mitteilung des japanischen Ultimatus einlebe für Pflichterfüllung bis aufs Aeußerste. Gouverneur.

Köln, 19. Aug. Angesichts der fortwährenden Lügen der ausländischen Presse stellt die „Kölnische Zeitung“ fest, daß der Kommandant der Festung Vättich, General Leman, heute im Automobil als Gefangener in Köln eingetroffen ist.

Berlin, 19. Aug. Wie der Bularester Berichterstatter der „Bosn. Ztg.“ erzählt, hat Rußland im letzten Augenblick ein offizielles Anerbieten an Rumänien gerichtet, in dem ihm, falls es sich vom Dreibund loslöst, und sich ganz auf die Seite Englands stellt, siebenbürgen als Preis zuerkannt wird. Vorläufig wird dieses Anerbieten in rumänischen Regierungskreisen mit skeptischer Rühle entgegengenommen. Es ist von maßgebender rumänischer Seite die treffende Bemerkung gefallen, daß Rußland, ehe es über Siebenbürgen verfüge, besser daran täte, zunächst Polen seinem eigenen Lande zu erhalten.

Wien, 19. Aug. Nach einer Meldung aus Kiew versuchen die ecktrussischen Leute, die Juden für Manifestationen und den Krieg zu gewinnen, indem sie ihnen heuchlerisch Gleichberechtigung nach dem Kriege versprechen.

Äußerungen des Reichslanzlers.

Kristiania, 19. Aug. Hiesige Blätter berichten, dem Wolffsbureau zufolge, über eine Unterredung, die am 15. August der Reichslanzler dem Publizisten Björn Björnson gewährt hat. Dieser berichtet: Der Reichslanzler, der sehr gut ausieht, obwohl eine riesige Arbeitslast ihn seit Wochen an den Schreibtisch fesselt, sprach mit Wärme von dem muster-gültigen Verhalten der neutralen Staaten und mit vornehmer Zurückhaltung von den Nachschüssen der Gegner Deutschlands. Nur zeigte er so etwas wie Erregung, als er von England sprach. Der Reichslanzler sagte u. a. folgendes: Daß die nordischen Länder und Holland sich so entschieden neutral verhalten, wird in Deutschland sehr dankbar empfunden. Wir sind entschlossen, diese Neutralität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu stützen. Dies gilt insbesondere von unseren unmittelbaren Nachbarn Holland und Dänemark. Ich tat fünf Jahre lang alles, um den Weltkrieg zu verhüten; sogar nach der letzten, allgemeinen Mobilmachung versuchten wir alles, was möglich war; aber vergeblich. Rußland heute nicht vor der schweren Verantwortung zurück, dem Weltbrand zu entfliehen. Ich erhielt soeben von unserem Botschafter in Konstantinopel ein Telegramm, in dem ihm mitgeteilt wird, daß an dem dortigen englischen Botschaftsgebäude ein Plakat angehängt sei, daß die deutsche Flotte in der Nordsee eine furchtbare

Niederlage erlitten und zwanzig ihrer besten Schiffe verloren habe. Kein wahres Wort ist an dieser Geschichte. Sie sollten stattdessen dazu dienen, bei den Törken Stimmung zu machen. Die frivole Politik Rußlands trägt die direkte Schuld an dem Kriege. Wir kämpfen heute nicht nur für uns. Besonders auch die skandinavischen Länder müssen ja verstehen, daß es auch um ihre Existenz geht, wenn Rußland siegen sollte, daß also mit unserem Schicksal auch dasjenige anderer germanischer Länder von höchster Wichtigkeit verknüpft ist. Das läßt uns, die wir reinen Gewissens in den Krieg ziehen, mit doppelter Entschlossenheit kämpfen. Man hat oft den Einwand gegen mich erhoben, daß ich zuviel ethische Momente in die Politik trüge. Betrachten Sie die Haltung unseres Volkes, bedenken Sie, was es heißt, daß auch unsere Sozialdemokraten, die mir so oft in der inneren Politik Schwierigkeiten bereitet haben, jetzt Mann für Mann mit uns gehen. Es sind tiefe sittliche Kräfte, die alles vorwärts treiben. Noch eins: unsere Mobilmachung ist noch nicht ganz beendet, und schon erzielte unsere Armee beträchtliche Erfolge bei Vättich, Mülhausen und Lagarde. Das Land ist vom Feinde gesäubert. Das Volk aber, das sich im Vollbesitz seiner moralischen Kraft wie ein Mann erhoben hat, und so Bewundernswertes zu leisten vermag, das kann nicht unter die Räder kommen und kommt nicht unter die Räder.“

Gute Zuversicht!

Frankfurt a. M., 20. Aug. Der „Frankfurter Ztg.“ schreibt man aus Berlin: Die in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Eroberung einer Festung wie Vättich im ersten Ansturm, die schönsten Erfolge bei Lagarde und Mülhausen und manche gut gelungene Tat im Osten, wie die Gefangennahme von 3000 Russen und die Erbeutung von Maschinengewehren bei Stallupönen, genügen der patriotischen Ungeduld und Spannung mancher schon nicht mehr, und mit begreiflicher Sehnsucht wartet man auf entscheidende Schlagen, die im Westen in absehbarer Zeit bevorstehen müssen. Es ist ein ganz richtiges Gefühl, daß alle die oben genannten Erfolge gewissermaßen nur Vorspiele, man könnte sagen: Improvisationen, sind des Großen und Entscheidenden, das sich vorbereitet, der Aktion, von deren Ausgang nicht nur die weitere militärische Entwicklung, sondern auch das Verhalten der noch abwartenden Neutralen abhängig sein wird. Es gilt noch einige Zeit, höchstwahrscheinlich nur noch kurze Zeit, die ruhige Geduld und Zuversicht zu bewahren, durch die unser Volk in diesen Wochen sich ausgezeichnet hat, und sich nicht beirren zu lassen, wenn wie bei Schirmer zwei Bataillone Festungstruppen ihre Geschütze verlieren und wenn hier und da ein Vorstoß, ein taktisch nur vorübergehender, des Feindes auf deutsches Gebiet stattgefunden hat. Der Aufmarsch unserer Streitkräfte geht seinen vorbedachten Gang unbeeinträchtigt und was heute in einzelnen Abendblättern freudig betont wird, daß die allgemeine Kriegslage durchaus zu guter Zuversicht berechtigt, das ist richtig. Darin drückt sich die Meinung kompetenter Beurteiler aus. Die Entwicklung der militärischen Dinge ist im Fluße und an dieser Ueberzeugung darf man sich nicht irremachen lassen, wenn auch jetzt noch Einzelheiten nicht bekannt gegeben werden können. Es ist

das eine Verschwiegenheit, die im vaterländischen Interesse geboten ist, bis die Entscheidungen gefallen sein werden. Es wird eine Zeit kommen, wo man den Nutzen dieser Verschwiegenheit erkennen wird; es heißt nur noch kurze Zeit sich gedulden! Die Tatsache, daß der belgische König und seine Regierung sich in das feste Antreten zurückgezogen haben, und daß der französische Generalstab keine Nachrichten mehr über den Verlauf der französischen Operationen ausgeben will, sind Symptome, die für sich selbst sprechen und die man in Deutschland gern verzeichnet.

Der letzte Nachkomme Arndts bei den Fahren.

München, 19. Aug. Der letzte Nachkomme von Ernst Moritz Arndt, der 19jährige Sohn des in München wohnenden Generalmajors Richard Karl Arndt, hat sich mit seinem Vater zum Kriegsdienst gemeldet und ist bereits abgereist.

Deutsch-Lüttich.

Amsterdam, 19. Aug. Das „Handelsblad“ meldet aus Lüttich, daß dort das deutsche Militär mit großer Energie die Verwaltung in die Hände nimmt. Die Holländer werden mit besonderer Freundlichkeit behandelt, zum Beispiel von Einquartierungen befreit. Das Eisenwerk Smulders und andere Fabriken beginnen wieder zu arbeiten; die Coderill-Werke sind in deutschen Händen, und zwar unter der Leitung von Oberst Reppel, dem deutschen Kommandanten der Lütticher Weltausstellung 1905. Eine Proklamation, die an den Fabriken angeschlagen ist, befragt, daß die Arbeiter während des Krieges 50 Prozent Lohnerhöhung erhalten sollen. In Brüssel und Antwerpen herrscht eine sehr gedrückte Stimmung wegen der großen Schlacht, die man erwartet. In Brüssel sind die Straßen wie ausgestorben; alle Gastwirtschaften werden um 10 Uhr abends geschlossen.

Die Sympathie der Skandinavier.

München, 19. Aug. Die in München lebenden Skandinavier, zumeist Norweger und Schweden, gaben in einer von ihnen veranstalteten Versammlung ihrer uneingeschränkten Sympathie für Deutschland, dessen Schicksalsstunde auch die aller Skandinavier sei, mit den warmsten Worten Ausdruck, ebenso ihrem Dank für die in Deutschland und im besondern in München ihnen zuteil werdende Gastfreundschaft. Dieser Dank wurde durch eine Sammlung für das Rote Kreuz in die Tat umgesetzt.

Rückzug der Russen aus Finnland.

Berlin, 19. Aug. Das „Leipziger Tageblatt“ veröffentlicht folgende Meldung aus Stockholm: „Der Zeitung „Dagen“ ist aus Petersburg die Meldung zugegangen, daß die russischen Truppen auch ganz Finnland verlassen haben, um sich im Innern des Reiches zu konzentrieren. Die Mobilisierung in Finnland gilt als gescheitert, da nur wenige Einberufene sich in den Rekrutierungsbüros in Helsingfors und Wiborg gestellt haben, eine Zwangseinholung der Mannschaften aber in Ermangelung eigener russischer Landpolizei in Finnland untunlich ist. Die in Helsingfors und Wiborg stehenden zwei finnischen Divisionen sind am Montag aus ihren Standquartieren ausgerückt, ohne vorher die Rekrutentruppen eingezogen zu haben. Die russischen Grenzwachen an der finnisch-russischen Grenze sind verschwunden, die Grenzhäuser und Magazine sind niedergebrannt.“

Kiautschau, England und Japan.

Berlin, 19. Aug. Nach einer Londoner Meldung macht das große liberale Blatt „Manchester Guardian“ von voriger Woche Front gegen einen etwaigen Plan Japans, sich Kiautschau zu bemächtigen unter dem Vorwande, die Bestimmungen des englisch-japanischen Vertrages zu erfüllen und also bündengenossenschaftliche Hilfe zu leisten. Japan würde sich zum Herrn eines Gebietes machen, wo es sowohl für England als auch für China eine Gefahr bilden kann. Das Blatt meint, England könne in den ostasiatischen Gewässern noch ohne Japan auskommen. Wenn die Rede davon sein sollte, etwas gegen Kiautschau zu unternehmen, so stehe das Recht hierfür allein England zu.

Das Ende des Balkanbundes wahrscheinlich.

München, 19. Aug. Die „Augsburger Abendzeitung“ veröffentlicht heute von einem Privatkorrespondenten ein Telegramm über die innere Auflösung in Serbien. Das Telegramm ist in Saloniki bereits am 3. August abends 4 40 Uhr aufgegeben worden und berichtet auf Grund der

Mitteilungen von Ueberläufern über die unhaltbar gewordenen Zustände in Serbien. In Niß hat sich infolge einer Typhusepidemie die Verpflegung sehr schwierig gestaltet und es herrscht Wohnungsmangel. Auch kam es zu Ausschreitungen russischer Offiziere und zu Konflikten zwischen Heeresleitung und der Regierung. Die Lage hat sich daher äußerst kritisch gestaltet. Der Bahnverkehr an der rumänisch-serbischen Grenze ist eingestellt. Schwere Kämpfe zwischen Mazedoniern und Serben haben stattgefunden, wobei die letzteren eine Niederlage erlitten haben. Die Zufuhr aus Griechenland ist ausgeblieben. In Saloniki hat der Korrespondent zu seiner größten Ueberraschung erfahren, daß ein Stimmungsumschwung gegen Serbien eingetreten ist und die Sympathie der Griechen auf Seiten der Deutschen steht. Das Ende des bisherigen Balkanbundes sei nur noch eine Frage von Stunden.

Die deutsch-freundliche Türkei.

Konstantinopel, 19. August. Die Pforte hat an alle ausländischen Vertretungen eine Note gerichtet, in der sie erklärt, daß alle Handelsschiffe, die die Dardanellen passieren, ihre Apparate für drahtlose Telegraphie am Lande zurücklassen müssen und sie auf der Rückfahrt wieder an Bord nehmen können. Vor Erlass der Note hatten die Marinebehörde von dem in den Dardanellen liegenden französischen Paketdampfer „Saghalien“ die Apparate für drahtlose Telegraphie entfernen lassen.

Die Türken beten für uns.

Wien, 19. August. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß in allen dortigen Moscheen Gebete für den Sieg der österreichischen und deutschen Armee veranstaltet werden. Das sei, bemerkt die „Pol. Korr.“, höchst bedeutend, denn zum ersten Male in der Geschichte des Osmanenreiches geschehe es, daß die Muselmanen in ihren Gotteshäusern für den Sieg christlicher Völker beten.

Engländer gegen den Krieg.

Berlin, 20. Aug. Daß auch jetzt noch dem Kriegsausbruch die Politik der Regierung noch in England scharfe Gegnerschaft findet, beweist die Bildung eines Neutralitätskomitees, dessen Zweck, wie der „Totalanzeiger“ meldet, es ist, für die Verkürzung der Teilnahme Englands an dem Kriege zu wirken. Zu den leitenden Persönlichkeiten dieses Komitees gehören der Lordmarch von Manchester, die Bischöfe von Lincoln und Hereford und viele Politiker und Gelehrte hohen Rufes. Dieses Komitee hat einen Aufruf veröffentlicht, worin darauf hingewiesen wird, daß ein Sieg der Koalition über Deutschland und Österreich, Rußland zum Herrn sowohl in Europa, als auch in Asien machen würde. Rußland sei nur ein halbzyklisiertes Land, das von einer militärischen Autokratie regiert werde, und den Ideen des Abendlandes von politischer und religiöser Freiheit feindlich gegenüberstehe. Deutschland dagegen sei ein hoch kultiviertes Land, das in hohem Grade zur Entwicklung Europas beigetragen habe. Keine britischen Interessen zwingen England, gegen Deutschland einzugreifen.

Die Japaner.

Berlin, 19. August. Das Berliner Polizeipräsidium ordnete gestern Abend an, daß die japanische Botschaft mit einem starken Polizeifordon zu umgeben sei. In der 11. Nachtstunde waren alle Räume des Botschaftspalais beleuchtet. Man konnte von der Straße aus sehen, wie in allen Räumen gearbeitet wurde. Die Räume des Berliner Wipponklubs sind schon seit einigen Tagen fast gänzlich verwaist. Im Interesse der in Ostasien lebenden Deutschen muß man den dringenden Wunsch aussprechen, daß die in Berlin weilenden Japaner vom Publikum unbehelligt bleiben.

Marburg a. d. Lahn, 19. August. Die Japaner, die an der hiesigen Universität studierten und die trotz ihrer nicht bedeutenden Anzahl in der Stadt sehr bekannt waren, sind seit einigen Tagen plötzlich unsichtbar geworden.

Halle, 19. August. Entgegen den Ablehnungen des japanischen Generalkonsuls in Berlin steht es fest, daß die Japaner, die in großer Anzahl hier studierten, schon seit zehn Tagen ihre Abberufungsbefehle erhalten haben.

Dieser Winter zeigt noch seine Spuren. Die alten Baumriesen im Tale sind verschwunden und die, die im Ueberwind der Seitentälchen standen, frankten heute noch. Das war der schlimmste Winter, der von 77 auf 78, erklärten die Alten, wenn wir sie auf jene Baumtrümpel aufmerksam machen.

Als nun endlich der Frühling kam, da hörte man kaum noch der Weisen Gruß.

So hatten Kälte und Nahrungsmangel unter ihnen gehaukt.

„Winterts? nicht, dann sommers? nicht!“

War auch manche Saat ausgefroren, so ward sie umgeadert und dort Sommergetreide eingesät.

Wie nie zuvor war der Bauernstand erstarkt.

Unter der Führung Königs florierete der Pferdezüchterverein Klosterheims, und bei den monatlichen gut besuchten Zusammenkünften hört man eingehende landwirtschaftliche Gespräche.

Einheitlich bezog man auch die landwirtschaftlichen Bedürfnisse im Großen. Neues Saatgut, künstlicher Dünger. Das alles war eines Königs Arbeit gewesen.

Lange genug war er darin Einzelgänger gewesen. Aber wenn die Bauern sehen...! Dann sind sie zu haben.

Der Inselkönig, den Spitznamen hatte er behalten, ward aber dem Dorfe mehr. Nachdem die Chauffee gebaut war, kamen die Herren vom Gemeinderat darauf, den Steinbruch weiter zu betreiben oder zu verpachten!

Und da ihn König pachtete, hielt er viele Klosterheimer ortsanfänglich und alte invalide Leute fanden Gelegenheit mit ihren schwachen Kräften an Pflastersteinen und Schotter manchen Groschen zu verdienen.

Und die Bauern hatte er erst recht an der Hand. Wieder wie in früherer Zeit konnten sie ihre Pferde voll beschäftigen, oder statt zweier Fehrlähe ein Pferd halten.

Niemand hatte den Mut zu diesem Unternehmen gehabt. Es war eben ein König da und wenn diese bauen, haben die Körner zu tun.

Diese ungeheure Arbeitslast auf den Schultern eines Einzigen war groß. Aber der Geist dieses und die Freude am Wohlergehen der Dorfgemeinschaft gab den frohen Mut zielbewußter Energie.

München, 19. August. An der hiesigen Universität waren im vergangenen Semester 46 Japaner als Medizinstudenten immatrikuliert. Diese sind in den letzten Tagen, nachdem man sie in den klinischen Instituten bisher fleißig arbeiten ließ, abgereist. Sie haben den Weg über Holland gewählt.

Das englische Kriegsgeschäft.

London, 19. Aug. Die Regierung macht große Anstrengungen, unter Ausnützung des Krieges Deutschland von den Auslandsmärkten zu verdrängen. Beim Handelsministerium ist eine besondere Abteilung unter dem Titel „Handelsinformationen“ neu eingerichtet, die sich mit dieser Aufgabe befassen soll. Die Regierung sammelt durch ihre Organe in den Kolonien wie im neutralen Ausland Muster deutscher Waren. Diese sollen in London ausgestellt werden. Der Handelsminister fordert durch ein Rundschreiben die englische Erwerbswelt auf, die jetzige Konjunktur auszunützen.

Englands Heuchelei.

Wien, 19. Aug. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel „Englands Heuchelei“: Gren hat als Grund der Kriegserklärung gegenüber Deutschland die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland angegeben. Die englische Regierung ließ urbi et orbi verkünden, daß England nicht dulden könne, daß seine Unterjochung auf einem Vertrage nicht respektiert werde. Nach Mitteilungen unseres Gewährsmannes hat im Jahre 1905 Lord Lansdowne, der damalige Minister des Aeußern, im Kabinett Balfour mit Delcassée den Entwurf eines Bündnisvertrages und einer Militärkonvention festgelegt. In diesem Dokument war die Verpflichtung Englands statuiert, im Kriegsfall gegen Deutschland 200 000 Mann in Belgien landen zu lassen und vereint mit einer französischen Armee, die ebenfalls nach Belgien einzurücken hätte, Deutschland von der belgischen Grenze aus anzugreifen. Ob die damalige Regierung von Belgien über diese projektirten Abmachungen unterrichtet worden ist, wissen wir nicht, aber es ist eine historische Tatsache, für deren Richtigkeit wir uns absolut verbürgen, daß vor neun Jahren die englische Regierung bereit war, den Vertrag abzuschließen, der Verpflichtungen zur Verletzung der belgischen Neutralität enthielt. Es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß auf diese Idee König Edwards VII. und Delcassée in London und Paris wieder zurückgegriffen worden ist und daß es nur durch das rasche und entschiedene Vorgehen der deutschen Heeresleitung und durch die Eroberung Lüttichs gelungen ist, den englisch-französischen Plan zu zerstören. Die Geschichte von dem geplanten Vertrage vom Jahre 1905 ist aber jedenfalls wieder ein deutlicher Beweis dafür, wie wenig aufrichtig die englische Politik die ganze Zeit hindurch gewesen ist.

Sinter den englischen Russen.

Frankfurt a. M., 20. Aug. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Engländer von Anfang der Krise an entschlossen waren, Deutschland in den Rücken zu fallen, wofür Belgien nur einen bequemen Vorwand abgeben mußte. Einen interessanten Beitrag dazu stellt uns ein Freund unseres Blattes zur Verfügung, dem ein amerikanischer, in Deutschland ansässiger, Jahrgang folgendes berichtet. Er war zwischen dem 28. und 30. Juli auf dem Jahreskongress der in Europa ansässigen amerikanischen Zahnärzte in Paris. Dort erzählte ihm der Vorsitzende des Verbandes, er sehe die Lage für äußerst ernst an, da sein Reife, der in der französischen Armee dient, schon nach Calais gefandt worden sei, um den Engländern als französisch-englischer Dolmetscher Dienste zu leisten. (Rftr. 319.)

Die Engländer auf dem Njassa-See.

Berlin, 20. Aug. Die Engländer haben den Dampfer „Sermann Wismann“ auf dem Njassa-See, dem südwestlichen Grenzsee des ostafrikanischen Schutzgebietes, gelapert und den Kapitän gefangen genommen. Man muß die dortigen Verhältnisse kennen und den kleinen baufälligen Kahn gesehen haben, um den tatsächlichen Vorteil, den die Engländer mit dieser Kriegstat gewonnen, richtig zu beurteilen. Sie spielen durch diesen Anflug — anders kann man ein solches Vorgehen nicht bezeichnen — nur mit einer für alle Europäer, und nicht in letzter Linie für die Engländer bestehenden Gefahr, nämlich der Erhebung der Eingeborenen gegen die weiße Rasse. „Sermann Wismann“ ist ein alter, kleiner Schraubendampfer von achtzehn Tonnen Tragfähigkeit. Der Anschaffungswert betrug ungefähr 35 000 Mark. Der Dampfer wurde gegen

Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

93) (Nagorud verboten.)

Eines schönen Sonntags abends als im Felsenkeller wieder ein Großmaul sprach, kam es zu Streitigkeiten. Am hinteren Eckisch hatte König geessen und den Redner höhnisch angelacht. Der konnte dies nicht vertragen und schrie: „Ja, Sie mein ich, auch Sie!“ und deutete nach König hin. König stand auf und eilte verkleidet den Saal. Sie, Sie, Dorfönig, Sie kleiner König, Sie Inselkönig!“

Da setzte ihn König mit der Rechten an die Luft. — Und weil er draußen verdroschen wurde, ließ sich keiner der Schwächer mehr blicken.

König behielt aber den Namen: Inselkönig!

14. Kapitel.

War das wieder der volle Ton der großen Glocke. Wie hatte sie doch in den letzten Jahren nach dem großen Krach geklungen? Wer wachte es noch?

Ein dumpfer wirtschaftlicher Drud auf den Gemütern konnte nicht aufhören lassen. Und doch schwang sie morgens, mittags und abends wie zuvor in guter Zeit.

Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse zogen an. Da zog ins Herz Mut ein. Der Sinn ward leichter, das Auge heller und das Ohr scharfschöriger.

Man faßte Mut und verglich, es war wieder der alte volle und runde Klang.

Talaufwärts zogen die Nebelschwaden, als die Klänge der Abendglocke sich ins Tal ergossen.

Der beginnende November mit seinem prächtigen Herbstwetter lockte immer wieder ins Brachfeld.

Doch schon der Martinitag redete ein anderes Wort. Eine ungewöhnliche Kälte setzte ein. Die Pflüge im Felde froren ein und der Winter blieb. Bei Neujahrswechsel schien die Frostperiode ausgetobt zu haben. Allein zu den hl. drei Königen setzte der Winter nochmals ein. Seit Weihnachtsdenken konnte man eine solche Unart nicht. Der Lahnboote brachte die Nachricht, daß der Rhein vollständig zugefroren sei.

Ende des vorigen Jahrhunderts von dem damaligen Reichskommissar Wischmann in zerlegtem Zustande über Land nach dem See transportiert. Kanonen sind nicht an Bord, er ist überhaupt nicht für Kriegszwecke eingerichtet. An europäischen Besatzung hatte das kleine Schiff einen Steuermann und einen Maschinisten, sonst bestand die Besatzung aus wenigen schwarzen Matrosen. Im deutschen Schutzbereich ist mit der Wegnahme des Dampfers weder der Handelsweg noch der Verbindungsweg der militärischen Stützpunkte oder Verwaltungsstellen gestört. Der alte Handels- und Reiseweg auf dem Zambesi- und Schirefluß über den Njassa zu den Hinterländern ist schon seit Jahren, besonders nach Fertigstellung der Tanganjika-Bahn, verodet. So hatte auch in den letzten Jahren der Dampfer keine nennenswerten Frachten zu befördern, er diente vielmehr nur noch zu Dienstfahrten der wenigen Beamten, die in den Gebieten um den See stationiert sind. Die Küperdienststellung wurde daher schon mehrfach erwogen, umso mehr, als der Betrieb für das, was das alte Schiff leisten konnte, zu teuer war.

Englische Preklagen.

Berlin, 18. Aug. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift: „Englische Preklagen gegen Deutschland“: Der Leiter der großen amerikanischen Zeitungsvorbindung Associated Press New York, Melville Stone, richtete unter dem 14. August an den Reichskanzler folgendes Telegramm: Excellenz! Da die englische Regierung täglich Preklagen über den Fortgang des Krieges ausgibt, so würden uns ähnliche Verlautbarungen von der deutschen Regierung sehr angenehm sein. Der Reichskanzler antwortete: Deutschland ist vom internationalen Nachrichtenverkehr abgeschnitten. Es kann sich gegen Lügen nicht verteidigen und vertraut darauf, durch Taten die Falschheit seiner Feinde zu erweisen. Es dankt jedem, der die Wahrheit verbreiten hilft.

Belgische Greuelthaten.

Köln, 18. Aug. Ueber die belgischen Greuelthaten, die selbst die eigenen Ordensleute nicht verschonten, meldet die „Köln. Ztg.“ nach den Angaben eines Augenzeugen, daß der belgische Pöbel in ein Kloster bei Lüttich eindrang und zwanzig Klosterbrüder und einen Pater erschlug. Schließlich legten die Leute Feuer an das Kloster an. Als die 500 Insassen, die das Gelübde unbedingten Schweigens abgelegt haben, sich nicht mehr zu retten wußten, telephonierten sie in die Stadt, worauf sofort deutsche Truppen in acht Automobilen herbeieilten. Unter dem Schutz deutscher Truppen konnten 350 der Klosterbrüder mit ihren wertvollen Schätzen über die deutsche Grenze flüchten. Hier brachen die Leute vollständig zusammen. Sie wurden während der Nacht von deutschen Soldaten bewacht und konnten dann ihren Marsch fortsetzen.

Französische Heereszustände.

Zürich, 19. Aug. In St. Ludwig an der schweizerischen Grenze sind, wie berichtet wird, eine Anzahl französische Verwundete aus der Schlacht bei Mulhausen untergebracht worden. Allgemein fiel bei den verwundeten französischen Soldaten auf, daß sich ihre Kleidung namentlich aber ihr Schuhwerk in außerordentlich schlechtem Zustande befand. Von einer einheitlichen Fußbekleidung ist bei den französischen Soldaten keine Rede. Die Einen tragen Stiefel, andere Schnürschuhe, wieder andere Latsch- oder Gummischuhe.

Die deutschen Erfolge.

Wien, 20. Aug. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die neuen Erfolge unserer Verbündeten werden in Oesterreich-Ungarn mit lebhafter Freude begrüßt werden. Mit froher Hoffnung sieht man bei uns weiteren Erfolgen der Deutschen entgegen.

Frankenrudder auch in Serbien.

Wie n, 19. Aug. Ungarische Blätter erfahren Einheiten über die Einnahme von Schabaz, aus denen hervorgeht, daß Frauen und Kinder aus alten Karabinern schossen und Bomben warfen, ohne jedoch viel Unheil anzurichten. Serbische Soldaten schossen auf Abteilungen des Roten Kreuzes und auf Ärzte. Scharenweise schwammen die serbischen Soldaten in vollständiger Ausrüstung durch die Save, Donau und Drina zu den Oesterreichern herüber, so daß in kurzer Zeit 500 serbische Deserteure eingekauft wurden. Die Soldaten heben hervor, wie glänzend sich die Oesterreicher bei Schlagen bewährten und mit welcher Disziplin die Oesterreicher auch mit der Munition umgingen.

Russische Lügen und Versprechungen.

Wien, 19. Aug. Die „Allgemeine Zeitung“ in Czernowit berichtet aus den von Oesterreich-Ungarn besetzten russischen Grenzgebieten: Die Dörfer waren beim Einzug unserer Truppen fast menschenleer, da die fliehenden russischen Truppen die Bevölkerung vor Grausamkeiten der Oesterreichlichen Soldaten gewarnt hatten. Als die Soldaten die zurückgebliebenen Greise und Väter freundlich behandelten, lehrten die Dorfbewohner langsam zurück und fraternisierten bald mit unseren Soldaten. In dem großen Dorfe Hengatz ist keine Schule, keine Post und kein Telegraphenamt vorhanden.

Revolution im Kaukasus.

Konstantinopel, 19. Aug. Wie „Adam“ erfährt, gewinnt der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland an Ausdehnung. Die Aufständischen haben die Brücke über den Araxesfluß an der einzigen Eisenbahnlinie gesprengt, die Rußland mit Persien verbindet. Die russischen Truppen fliehen mit ihren Waffen und Gepäck an die türkische Grenze. Vorgehens hat eine große Zahl von Soldaten die Grenze überschritten, um auf türkisches Gebiet zu flüchten. Die Preise für Lebensmittel sind im Kaukasus um das Vierfache gestiegen. Es wird immer häufiger, den Aufstand zu unterstützen.

Aus Rom.

Rom, 20. Aug. Der Tod des Papstes ist um 1 Uhr 20 Minuten nachts eingetreten. (Krlfr. Ztg.) Rom, 20. Aug. Da Italien neutral ist, kann das Konklave in Rom stattfinden. Das Konklave tritt zehn Tage nach dem Tode des Papstes zusammen, so daß die meisten Kardinäle anwesend sein können, namentlich da die auswärtigen Regierungen alles Interesse haben, deren Stelle zu begünstigen.

Rom, 20. Aug. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Sobald der Papst gestorben war, ließ Ministerpräsident Salandra genaue Anordnungen, damit die volle Freiheit des provisorischen Kirchenregiments und der Beratungen des Heiligen Kollegiums gesichert ist.

Berlin, 20. Aug. Der preussische Gesandte im Vatikan hat den Auftrag erhalten, dem Kardinalkollegium im Namen des Kaisers und des deutschen Volkes zum Ableben des Papstes tiefgefäßtes Beileid auszusprechen.

Rom, 20. August. Der Papst verschied, umgeben von seinen Getreuen und Angehörigen. Für die Exequien besaßen genaue Vorschriften. Danach erteilt das Amt des Staatssekretärs und die Gewalt geht an den

Kardinalkollegium über, dessen Vertreter der Camerlengo della Volpe ist, der heute Morgen hier eingetroffen ist. Zur Wahrung der Ruhe und Ordnung in der Umgebung des Vatikans werden Maßregeln getroffen. Zwei Eskadronen Carabinieri und Infanterieabteilungen schützen den Vatikan. Der preussische Gesandte am Vatikan kehrt nach Rom zurück.

Die Vereinigten Staaten.

New York, 17. Aug. Das Geschäft liegt im Unionsgebiete sehr darnieder. Führende Männer der Finanz, wie Morgan, Speyer und Schiff, konferieren mit dem Präsidenten Wilson über den Transport der großen Getreideernte nach dem Ausland, wozu amerikanische Reeder fremde Rauffahrtsschiffe, beispielsweise 15 Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie, die jetzt in amerikanischen Häfen liegen, erwerben und unter amerikanischer Flagge fahren lassen werden. Durch dieses Mittel wird der allgemeine Druck gemildert werden, doch ist es zweifelhaft, wie die Baumwollenernte finanziert werden kann. Kongressmitglieder aus dem Süden fordern, die Regierung solle den Pflanzern Vorhülfe machen. Die Eröffnung der Börse ist noch zweifelhaft, doch erhalten die Mitglieder die Erlaubnis, Privatgeschäfte auf der Basis der letzten Kurse zu machen, was eifrig geschieht. Alle Metalle, außer Eisen und Kupfer, notieren bedeutend höher. Zerkomangan kostet 100 Dollars, Zinn 70 Zents per Pfund, Antimon 17 Zents. Präsident Wilson mißbilligt, daß irgend eine Kriegsführende Nation ein Darlehen gewährt wird, kann aber unter den geltenden Gesetzen die Bankiers nicht daran hindern.

Preiswindelereien.

Der „Bayerischen Staatszeitung“ entnehmen wir folgende Notiz: „Es verlautet, daß Händler auf dem Lande versuchen, Vieh zu wahren Schleuderpreisen einzulaufen. Sie spiegeln den Landeuten vor, daß sich ein sofortiger Verkauf empfehle, da das Militär den Bauern das Vieh wegnehmen werde. Die unterstellten Behörden wollen angewiesen werden, derartigen unlauteren Machenschaften mit aller Entschlossenheit entgegenzutreten und gegen solche gewissenlose Händler mit Strafeinschreitung wegen Betrugs, Betrugsvorsuchs und groben Unfugs vorzugehen. Gleichzeitig wolle die Bevölkerung vor Verschleuderung ihres Viehs gewarnt und darüber aufgeklärt werden, daß, wenn Vieh für militärische Zwecke benötigt wird, selbstverständlich hierfür auch jezt Bezahlung erfolgt.“ Leider sind ähnliche Vorgänge, wie sie hier mitgeteilt werden, auch in anderen Bundesstaaten zu beobachten gewesen. Daß jeder Geschäftsmann, der diese ernst- und schwere Zeit zu solchen Manövern mißbraucht, nicht nur persönlich schmachvoll handelt, sondern sich auch auf schwerste am Vaterland veründigt, braucht wohl kaum betont zu werden. Es steht dringend zu hoffen, daß die anderen Bundesregierungen ein ebenso wachames Auge auf solche Treibereien haben, wie die bayerische, und daß überall rücksichtslos gegen gewissenlose Preiswindler eingeschritten wird.

Zur Sicherung der Ernte.

Um den Ausbruch der Halmfrüchte sicherzustellen, bestimmen der Kriegsminister und der Minister des Innern im Anschluß an den Erlass vom 6. d. Mts. betreffend die Zurückstellung der leitenden Güterbeamten, daß alle bei Dreschmaschinen erforderlichen Maschinisten, die dem Landsturm angehören, ohne Rücksicht darauf, ob sie gedient haben oder nicht, zunächst bis zum 1. Oktober 1914 von der Einberufung zurückzustellen sind. Die Zurückstellung darf nur auf Grund einer mit dem Amtssiegel versehenen Bescheinigung des Landrats erfolgen. Hierin muß sowohl die Notwendigkeit der Zurückstellung, als auch die Tatsache, daß es sich um einen zum Ausbruch von Halmfrüchten erforderlichen Maschinisten handelt, ausgesprochen sein.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 21. August 1914.

2. Feldfrevel. Noch sind die verschiedenen Stein- und Kernobstsorten noch lange nicht reif und schon hört man von fortgesetzten Diebstahlfällen. Es ist dringend erforderlich, daß die hierzu angestellten Aufsichtsorgane ein scharfes Augenmerk auf die gewohnheitsmäßigen Diebstahler wie auch auf die Kinder haben, die ganz besonders Sonntags in ganzen Scharen die Felder durchstreifen, das ihnen hierbei erreichbare Obst, ob genutzbar oder nicht, herunter schlagen und dabei oft auch den Boden unter den Bäumen in empörender Weise verunreinigen. Die Obst- und Gartenbau Treibenden bitten daher an zuständiger Stelle um mögliche Wahrung ihrer Interessen. An die Eltern aber richten wir die dringende Mahnung, ihre Kleinen von solch unedelm Tun streng zurückzuhalten, für die sie, wenn die selben betroffen werden, empfindliche Strafe zu zahlen haben.

3. Herrenloses Fohlen. Im Laufe der Nacht wurde hier in der Nähe des Stiefenbügels ein herrenloses Fohlen ergriffen und in geeigneter Weise untergebracht. Der Eigentümer des jungen Tieres wolle sich auf hiesigem Polizeibureau über die Rechtmäßigkeit seines Anspruchs ausweisen und sein Fohlen wieder in Empfang nehmen. Funderlohn und Futtergeld sind selbstredend zu zahlen.

Der Bundesrat hat beschlossen: Aus Billigkeitsgründen zu genehmigen, daß Zigaretten, die von Fabrikanten als Spenden für die im Felde stehenden Truppen zur Verfügung gestellt werden, ohne Steuerzeichen abgelassen werden können und von der Zigarettensteuer befreit bleiben, soweit von einer der von der Heeres- oder Marineverwaltung zur Empfangnahme und Verteilung der Liebesgaben bestimmten amtlichen Stellen die Uebernahme der Sendung mit unverletztem steueramtlichen Verschlusse bezeugt wird.

Der Bundesrat hat beschlossen: aus Billigkeitsgründen zu genehmigen, daß Zuwendungen zugunsten der von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz verfolgten Zwecke sowie sonstige unter § 12 Ziffer 3 des Erbschaftsteuergesetzes fallende Zuwendungen zugunsten der Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege oder deren Familienangehörigen von der Schenkungssteuer befreit bleiben, sofern die Zuwendungen während und aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges erfolgen.

3. Vom Stabsarzt der Linien-Kommandantur C ergibt folgendes: „Nach einer Verfügung des Chefs des Feldheilenbahndienstes an die militärischen Verpflegungsstellen ist es strengstens verboten, mit gebrauchten Tassen, Töpfen, Kochgeschäften und ähnlichen Gefäßen aus den Kochkesseln, Vorratsschmern oder Wärmehaltern zu schöpfen. Es dürfen nur Schöpföffel dazu verwendet werden, andernfalls liegt die Gefahr der Verschleppung von Typhus und anderen ansteckenden Krankheiten vor. Wir ersuchen die Zivilbevölkerung bei Austeilung von Liebesgaben ebenfalls dieser Vorschrift Folge zu geben. Inso-

sondere auch zu vermeiden, daß gebrauchte Geschirre, wie Tassen usw. ohne gründliche Zwischenreinigung wiederholt zur Ausgabe von Verpflegungsmitteln benutzt werden, und uns dadurch in der Abwehr ansteckender Krankheiten zu unterstützen. Gleichzeitig bitten wir bei Ausladung und dem Abtransport ankommender Verwundeter jede Anammung, die störend wirken könnte, zu vermeiden und den Anordnungen der militärischen Befehlshaber unbedingt Folge zu leisten.“

4. Das Reichsmarineamt erläßt folgenden Aufruf: Weitere Anmeldungen Kriegsfreiwilliger für den Marinefliegerdienst werden entgegengekommen. Bevorzugt werden junge Leute mit technischer Vorbildung und solider Lebensführung, in erster Linie solche, die bereits ein Pilotenexamen bestanden oder eine Fliegerausbildung begonnen haben. Die Anmeldungen sind schriftlich oder persönlich von 1 bis 3 Uhr nachmittags zu richten an die Geschäftsstelle des „Freiwilligen Marine-Flieger-Korps“, Berlin W 10, Matthäikirchstraße 9.

5. Zur Aufklärung über das Rote Kreuz: Das Feld dürfen nur Bernsteinschwefeln gehen, d. h. Schwefeln vom Roten Kreuz, Dialonissen und Rouven. In den Lazaretten des Heimatgebietes nur Hülfschwefeln und Helferrinnen, die das Examen bestanden haben und im Besitz des rosa oder klauen Buches sind.

6. Vorsicht gegen Gerüchte! In der Stadt (Frankfurt) waren heute (bezw. gestern) Gerüchte von einem Sieg der deutschen Truppen bei Belfort verbreitet. Diese Gerüchte konnten sich auf keinerlei amtliche Meldung stützen. Wenn es auch begreiflich ist, daß in dieser Zeit der höchsten Spannung unkontrollierbare Gerüchte leicht Glauben finden, so ist doch immer wieder darauf hinzuweisen, daß nur amtlich bestätigten Meldungen Vertrauen zu schenken ist. (Diese dem gestrigen Abendblatt der Frankfurter Zeitung entnommenen Zeilen passen auch sehr für hier. Red.)

7. Eisenbahn und Eisenbahner im Kriegsdienst. Wie eng ver wachsen unsere Eisenbahnen mit dem Heeresdienst in Verbindung stehen, konnte seit Ausbruch des Krieges so recht wahrgenommen werden. Von früh bis spät, Tag und Nacht, Werktag wie Sonntag, rollen die Züge im ganzen deutschen Vaterland dahin, um Kriegssoldaten und Notwendiges für den Krieg zum Schutze des Vaterlandes zu befördern. In wohlgeordneter Weise sind die Fahrpläne eingelegt und klappt alles wie am Schnur, so daß glücklicherweise bei dem Massenverkehr ein Unfall bis jetzt nicht eingetreten ist. Die leitenden und Aufsichtsstellen, die Beamten hoch und niedrig, namentlich unsere Eisenbahner im Bahnhof, Lokomotiv, Zug- und Bahnbewachungsdienst, nicht minder die sachkundigen Leute in den Eisenbahnwerkstätten und den anderen Dienstzweigen, alle sind sie in dieser ersten Zeit unter Verzicht auf alle Bequemlichkeiten in opferfreudiger Pflichterfüllung auf dem Posten — das Heer der Eisenbahner eng und tren verbunden mit dem großen deutschen Heere!

8. Deutsches Papiergeld in Frankreich bevorzugt. Es ist im hohen Grade kennzeichnend für die Stimmung des französischen Volkes, daß der russische Rubel gegenwärtig in Frankreich so niedrig steht, wie nie zuvor. Das Vertrauen zu der kriegerischen Tätigkeit des Verbündeten an der Rwa ist in Frankreich offenbar recht gering. Aber auch zu ihrer eigenen Sache scheinen die Franzosen keine allzu grobe Zuversicht zu hegen. Wenigstens lassen sich, wie die „N. G. C.“ schreibt, ausländische Blätter, die uns keineswegs freundlich gesinnt sind, aus Paris melden, daß dort eine Abneigung gegen französisches Papiergeld um sich greift, deutsches Papiergeld dagegen augenblicklich sehr gesucht ist. — Eine recht bestimende Lehre für diejenigen unserer Landsleute, die in den ersten Tagen nach dem Kriegsausbruch kein Papiergeld annehmen wollten und nach den Zahlungstellen der Reichsbank härmten, um sich deren Scheine gegen Münze einzuwechseln zu lassen!

9. Sträfliche Ver messenheit der Franzosen. Das „Journal du Midi“ bespricht in einem längeren Artikel vom 28. Juli die politische Lage und sucht angesichts der drohenden Kriegslage in seiner bekannten Weise Stimmung gegen Deutschland zu machen. In dem Artikel heißt es sinngemäß: „Der Bismarck der Deutschen hat das Wort geprägt: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt“. Wir Franzosen sind noch viel zuversichtlicher, wir fürchten selbst diesen Herrgott der Deutschen nicht.“

10. Koblenz, 18. Aug. Vor dem Kriegsgericht der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein wurde gestern über den in den ersten Mobilmachungstagen berichteten Anschlag auf den Cochemer Tunnel verhandelt. Der Angeklagte, der nach einer früheren Meldung bereits erkrankte Gastwirt Nikolai aus Cochem, wurde für unschuldig befunden und freigesprochen. Der ihm durch die Unterjuchungshaft entstandene Schaden soll ersetzt werden.

11. Köln, 18. Aug. Aus Mülheim (Ruhr) wird berichtet, daß die Herren Karl Schmitz-Scholl und Wilhelm Schmitz-Scholl durch ihre Firma, Hamburger Kaffeimportgeschäft Emil Tengelmann, hunderttausend Schokoladetafeln im Werte von 30 000 Mark zur Verfügung stellen, die als Feldpostbriefe an die im Felde stehenden Truppen zur Verwendung gelangen sollen.

12. Colmar i. E., 19. Aug. Um dem Mangel an Kleingeld zu steuern hat die Stadt Colmar beschlossen, Bons im Werte von 1 bis 5 Mark, insgesamt im Werte von 1 Million Mark auszugeben.

Nachtrag.

Czernowit, 18. Aug. Der russische Konsul Dobrowski gestand vor seiner Abreise angeführten der begeisterten Rundgebung der Volksmenge in Oesterreich ein, er habe die Tragweite der inneren Differenzen in Oesterreich nicht richtig abgeschätzt und seine Regierung falsch informiert.

Gottesdienstordnung für August.

Sonntag den 23. August 1914. 11 u. Trinitatis.
Münkel: Gottesdienst vormittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Weger.
Christ steht für die weibliche Jugend.
Steeden: Gottesdienst nachmittags 2 Uhr. Herr Warte: Rom 1.

Sadamar, 20. Aug. F. u. H. Markt, Reut. Wizen 19 50 M., weiter Beizen 18 00 M., 20 00 M., 15 00 M., Gerste 07 00 M., Futterheide 06 00 M., alte Heide 12 00 M., per Mutter Saathofer 00 00 M., Butter 14 00 M., 1 00 M., 2 00 M., 16 00 M.

Essentlicher Wetterdienst.

Wetterauskunft für Samstag, den 22. August 1914.
Zeitweise wolkig und strahlend. Gewitter mit heftiger Abkühlung.
Vahna: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

